

Personalrat der Gemeinde zeigt die Mängel im Rathaus

Wohlfühlort nur für Schimmelpilze



Der Personalratsvorsitzende der Gemeinde, Matthias Lenfort (r.) zeigt bei einer Begehung, wie es im Innern des Rathauses derzeit aussieht. Mitarbeiter teilen sich enge Büros, beim Kämmerer bröckelt der Putz von den Wänden. Das Wasser tropft aus den Rohren, und in einigen Büros gibt es nicht einmal richtige Heizkörper. Fotos: Marion Fenner

Von Marion Fenner

NORDWALDE. Ein attraktiver Arbeitsplatz sieht anders aus: Feuchte Wände, auf denen sich nur Schimmelpilze so richtig wohl fühlen, der Putz bröseln an vielen Stellen ab, und niemand will wissen, wie es dahinter im Mauerwerk wirklich aussieht. Aus Rohren tropft das Wasser, einige Mitarbeiter frieren in Büros ohne Heizung, andere schwitzen in ihrem Zimmer am selben Tag bei 34 Grad.

Für die Mitarbeiter im Rathaus ist diese Situation mittlerweile zum Alltag geworden. „Hätten wir nicht jetzt die Hoffnung auf einen Neubau, würden einige diese Situation nicht länger tolerieren“, stellt Marion Dobusch, stellvertretende Vorsitzende des Personalrats der Gemeinde, bei einem Rundgang klar.

Die Mängelliste, die der Personalratsvorsitzende Matthias Lenfort in den Händen hält, ist lang, sehr lang,

„Das Mauerwerk im Keller ist so feucht, dass die Akten, die dort eingelagert sind, mittlerweile ebenfalls völlig verschimmelt sind“, berichtet Lenfort. Die Mitarbeiterin, die dort regelmäßig Akten herausuchen muss, betritt diesen Raum nur noch mit einem Mundschutz. „Sonst habe ich den ganzen Tag ein pelziges Gefühl im Mund“, sagt sie. Aus einem Rohr an der Decke tropft das Wasser und wird mit einem Eimer aufgefangen.

Die Heizung im dem Gebäude, dass Ende der 1950er-Jahre bezogen wurde, lässt sich nicht mehr regulieren. Dadurch haben einige Mitarbeiter immer so um die 30 Grad Celsius in ihrem Büro. Andere haben gar keine Heizung und müssen mit zusätzlichen Heizlüftern für halbwegs angenehme Temperaturen sorgen. Das sieht der Pressesprecher der Gemeinde, Uwe Schmitz, der auch bei der Feuerwehr tätig ist, mit sehr gemischten Gefühlen: „Diese Geräte sind

auch eine Brandgefahr und müssen abends unbedingt abgeschaltet werden.“ Also ist es am nächsten Tag wieder eiskalt in diesem Büro.

Mal abgesehen von den zahlreichen Mängeln am Gebäude, die sich bis in das völlig marode Dach durch jedes Stockwerk ziehen, ist es

»Alle Mitarbeiter sind sehr froh, dass ein Ende dieser Bedingungen abzusehen ist.«

Matthias Lenfort

auch recht eng geworden im Rathaus. „2015 waren wir hier mit 25 Mitarbeitern tätig, heute sind es 39“, erklärt Dobusch. So sitzen schon einmal zwei Personen in einem knapp zehn Quadratmeter großen Zimmer. Selbst das ehemalige Trauzimmer ist mittlerweile zum Büro geworden. „Wenn sich ein Paar in Nordwalde im Rat-

haus das Ja-Wort geben will, steht nur der Sitzungssaal zur Verfügung.“ Richtig romantisch“, sagt Schmitz ironisch, nicht nur angesichts des leicht muffigen Geruchs.

Dazu kommt dann gleich das nächste Problem. Das gesamte Rathaus ist nicht barrierefrei. Personen mit einer Gehbehinderung sind von Terminen im Sitzungssaal weitestgehend ausgeschlossen. Das betrifft neben Trauungen auch die öffentlichen Sitzungen der Ausschüsse oder des Rates. „Das ist einfach nicht mehr zeitgemäß“, stellt Marion Dobusch klar.

Mittlerweile klagten einige Mitarbeiter angesichts der desolaten Situation im Rathaus auch über gesundheitliche Beschwerden“, sagt Lenfort. „Alle Mitarbeiter seien sehr froh, dass ein Ende dieser Bedingungen abzusehen ist.“ Und Marion Dobusch ergänzt: „Noch einen Winter in diesen Räumen hätten wir alle nicht mehr mitgemacht.“

Repariert wird schon lange

nichts mehr, „der Sanierungsstau ist so hoch, dass er auch gar nicht mehr abgearbeitet werden könnte“, erklärt Bürgermeisterin Sonja Schemmann, in deren Büro die Wände ebenfalls mit Schimmelflecken übersät sind. Die Außenwände sind undicht und provisorisch mit Holzplatten verkleidet worden. „Wir haben 2014 schon einmal auf die Missstände aufmerksam gemacht“, sagt Marion Dobusch, „und das bis jetzt hingenommen, nur weil uns ein Neubau angekündigt ist.“

Am gestrigen Mittwoch haben mehrere Mitarbeiter begonnen, Kisten für den Umzug zu packen. Und alle mit der Vorfreude auf einen modernen und attraktiven Arbeitsplatz. Alle hoffen, dass das alte Rathaus bald Geschichte ist. Dafür nehmen sie auch gerne eine Übergangszeit im Container hin. „Denn“, so bringt es Schmitz auf den Punkt: „Schlimmer als jetzt, kann es kaum noch werden.“